Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Altiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. | Freitag, 27. Oktober 1911. | 60. Jahrgang. Nr. 753.

Nr. 172. Der Erzähler.

Zweierlei Herrschaft.

Eine Hundegeschichte von Hermann Horn (Stuttgart).

Nero war kein Kaiser, sondern war das gerade Gegenteil dieses Menschen, in dem das Übermaß von Genüssen den Reiz zum neuen schrecklichen Greueltaten aufstachelte. Ihm gewähret einen stets gleichmäßig befriedigenden Reiz das Maßvolle der Gewichtigkeit, was von seiner ungeschlachten Größe aus nach dem Gesetz der Gegensätze, die sich anziehen, wohl verständlich war.

Er war aus guter Familie und seine Erziehung hatte nichts zu wünschen übrig gelassen. Gab es zwar auch Leute, die ihn als Leonberger nicht für voll ansehen wollten, so vermochte sein Herr doch einen hübschen Stammbaum über ihn vorzuzeigen, und die Summe, die für ihn angelegt worden war, konnte man nicht gering nennen.

Nero liebte seinen Herrn mit kräftiger, freier Hinneigung. Nach einem kurzen, fröhlichen Austoben in den Zwingern Leonbergs, wo schwarzschnäuzige Geschwister und eine wohlwollende Mutter den schalkhaft gutmütigen Trieben seiner ersten Jugend die glücklichen Begleiter waren, hatte ihn sein guter Stern zu dieser Herrschaft geführt.

Da war es eine Lust zu dienen.

Er durfte den Herrn begleiten, wenn der über die Straßen und Felder ritt, die Leute zu beaufsichtigen.

In weiten Sätzen jagte er über die Erde, und pfiff der Baron, kam er mit dem mächtigen Brustkasten in hohem Schwung des Sprunges wie ein Schiff das Wasser die Luft stampfend zu Roß und Reiter angefegt, und sein Bellen, das kraftvoll für sich hallte, belebte das Pferd zu wiehernder Lust.

Oder er lag auf den weißkiesigen Wegen des Vorgartens des Schlosses und atmete die Sonne, die durch wohlgepflegte Büsche sich ihren Weg nach seinem braunen Pelze suchte.

Oft lag er auch zu den Füßen der Herrin. Es gehörte zu seinen schönsten Augenblicken, wenn sie ihn rief, und er den Kopf auf ihren Schoß legen durfte.

Forschend und voll Neugier sah sie ihm da in die Augen, bis sie ihn bei den Ohren nahm und ihm zärtlich den Kopf mit weichen Händen umspannend wohl sagte: „Nero, du bist doch ein treues Tier, dummer Kerl, dummer!"

Das wurde mit einem Schlage alles anders.

An einem heißen Sommerabend war es. Die Herrin war schon lange zu Bett gegangen, nur der Herr saß noch mit einer Schar Freunde vor der Windlampe bei einer Bowle und spielte Karten. Nero war eingeduselt, als er plötzlich ein lautes Gelächter und Hallo vernahm und gleichzeitig sein Name gerufen wurde, daß er aufstand und von der Veranda, auf der er gelegen hatte, nach der Laube zutrottete.

„Aber nein," schrie einer, „selbstverständlich gilt das nicht, das kann ich nicht annehmen."

„Pardon," erwiderte jedoch Neros Herr, „mein Wort bindet."

„Nero," rief er darauf, und als des Tieres Kopf sich schon an seinem Schenkel rieb, nahm er es am Halsband und führte es einem jungen eleganten Menschen zu, der auf einer schlanken Figur einen kleinen, feinen Kopf trug, der von scharfem Selbstbewußtsein sprach und anzusehen war gleich eines Neuntöters Zügen, von dem das Volk sich erzählt, er spieße die kleinen Vögel auf spitze Dornen.

Der Hund sah den Baron mit einem erstaunten Blick an, und als der neue Besitzer, der ihn gewonnen hatte, nun nach seinem Halsband griff, knurrte er.

„Sie sehen, Herr Baron," sagte der, aber scharf erwiderte dieser darauf: „Ich bitte!" und „Kusch Nero!"

Das klang so gereizt und scharf, daß das große Tier mit einem seltsamen und erstaunten Blick erst auffah, und sich dann gehorsam, immer das Auge auf den alten Herrn gewandt, als wolle es zeigen, daß es für den alles zu tun bereit sei, und nur dem andern die Zähne zu zeigen für eine Notwendigkeit hielte, niederlegte.

Alles schwieg nun, und als endlich einer zum Aufbruch mahnte, war das wie eine Erlösung aus der peinlichen Situation, und ein jeder erhob sich. Die Kutscher wurden gerufen, und bald knirschte der Sand unter den Rädern der Wagen, und das Schnalzen der Pferdeburschen und Scharren der Hufe mischte sich mit dem ruhigen, höflichen Gespräche, das die gewandten Kavaliere begonnen hatten.

Dies Treiben erfreute und belebte Nero, und er versuchte, auf dem Bauche vorkriechend, sich seinem Herrn zu nähern. Aber der hatte eine Leine und band ihn daran. Das ließ er sich willig gefallen, wenn er es auch in seinem Zweck nicht verstand, und er bang und beunruhigt nach seines Herrn Antlitz sah.

Erst wie die Leine in des anderen Hände überging, und der ihn fortziehen wollte, kam eine wilde Angst über ihn. Mit einem dumpfen Geheul strebte er zurück. Die Vorderfüße hob er im vergeblichen Sprungansatz wie bittende Hände empor, daß sich die Leine straffte, und er schier kerzengerade stand.

Da hob sein alter, lieber Herr die Reitpeitsche, seine Züge verzerrten sich, seine Augen funkelten und mit einem: „Fort, verdammter Köter, fort," saß ihm ein Hieb über den jammernd geöffneten Rachen.

Darüber gab der Hund plötzlich allen Widerstand auf. Er ließ sich auf die Vorderfüße fallen, und eingeschüchtert und erschrocken folgte er dem neuen Herrn.

Mit herabhängendem Kopf trollte er hinter dem eleganten Zweisitzer einher, an den man ihn angebunden hatte.

* * *

Als Nero des neuen Herrn Gutshaus erreicht hatte, gab es einen großen Lärm.

Die Hütte, an die man ihn anband, war von zwei Spitzern besetzt gewesen, die erst herausgejagt werden mußten. Gehässig kläften die um ihn herum, als er dann an der Kette war.

Nachdem alles ruhig um ihn geworden, tat er sich nieder, die Vorderpranken wie ein steinerner Löwe ausgestreckt, den Kopf in schwerer Trauer gesenkt.

So saß er Stunde auf Stunde und konnte nicht schlafen.

Als es gegen Morgen ward und die Stille, in die die Zeit nur als ein dünner Glockenschlag und das Leben mit einem bisweiligen Hufgescharre und Kettengeklirre von den Ställen her gedrungen war, einem trüben Schein im Osten wich, von dem ein frischer Hauch ausging, der Farbe und Ton aus dem Schlaf schüttelte, erhob sich auch Nero.

Eine Weile schritt er an der klirrenden Kette einher, und wenn er stehen blieb, heftete sich sein Auge voll Gram auf seine Umgebung.

Auf einmal erhob er ein klagendes, dumpfes Geheul und legte sich mit aller Kraft in die Kette. Erst schleifte er das Hundehaus über den Hof, als er am Tor war, hatte das morsche Zimmerwerk schon nachgegeben. Eine einzige Planke nur klapperte noch auf der harten Chaussee, und als er jetzt in weiten Sätzen über die Acker fegte, geradeaus der alten Heimat zu, da sprang sie in weiten Sätzen wie ein Känguruh hinter ihm drein. Die Kartoffelstauden fielen geknickt von ihren festen Haufen herab, der Klee blutete in langen Streifen, und die Ackerschollen sandten ihr wütend Steine und prasselndes Erdreich nach.

In der alten Heimat, wo auf dem Hofe Mensch und Vieh sich schon geschäftig kreuzten, klirrte Nero mit seinem seltsamen Anhängsel nach der Veranda.

Dreimal mußte er ansetzen, um die Stufen, in die sich seine Planke hakte, hinaufzukommen, und das drittemal fuhr ihm das Brett in scharfem Schuß gegen die sehnigen Hinterbeine. Dann erst konnte er sich vor der Glastüre wartend niederlassen. Einem Knecht, der ihn von seinem Halsschmucke befreien wollte, wies er die Zähne, daß er erschrocken von ihm ließ.

So lag er, bis die Zeit kam, wo der Baron mit seiner Familie das Frühstück einnahm. Jetzt begann er ein sehnsüchtiges Winseln, das allgemach in ein schmerzliches Geheul ausbrach, wozu er mit den Pfoten die weiße Türe bearbeitete.

Endlich näherten sich dahinter rasche Tritte.

Wie Nero den Baron erkannte, stand er von seinem Tun ab, und ging bis an den Rand der Treppe.

„Fort," schrie der Mann, „verfluchter Köter, fort."

Da sprang das Tier die Treppe hinab. Auf dem Wege blieb es stehen, und mit dem Schweif den Kies peitschend, bellte es laut und stolz.

Das ärgerte den Gutsherrn. Es schien ihm verächtlich und abweisend.

„Was hab' ich dir gesagt," rief er, „wart!"

Und er ging fort und kam mit der Vogelflinte wieder.

„Fort," schrie er, mit der Hand nach dem Tore deutend, und als Nero sich wieder laut bellend weiter zurückzog, schoß er ihm den Vogeldunst auf den Pelz.

Über den Lärm kam die Herrin gelaufen.

„Was machst du?" rief sie ihm zu.

Und dann bat sie: „Nimm ihn doch wieder, tu' mir den Gefallen."

Aber umsonst.

„Hab's ich dir nicht schon gesagt," gab er zurück. „Ich kann nicht. So laß mich doch einmal."

Darauf ging sie von dem finster dreinschauenden Gatten weg in den Garten.

Da kam ihr Nero in gewaltigen Sätzen über Busch und Rasen entgegengestürmt, daß er sich mit der Kette im übersprungenen Busch verfilzte und nun im Grünen hing. Sie mußte ihm erst das Halsband lösen.

Er blutete und winselte leise, als er sich nun an ihrem Kleide rieb und sie ihn sanft liebkoste.

Dann faßte sie ihn wie sonst an den Ohren und redete liebevoll auf ihn ein, wobei ihre Stimme seltsam zitterte:

„Nerole muß nun ein braves Hundel sein und gehn."

Er vernahm gar wohl das Abweisende in ihrer Stimme und erhob ängstlich den Kopf.

Und als sie darauf ja, ja sagte, Nero muß fort, und nun von ihm abließ und die Hand nach der Türe ausstreckte, da erkannte er, daß er auch hier abgewiesen sei.

Noch einmal blickte er nach ihr hin, heulte auf, und als sie immer noch mit erhobener Hand fortweisend dastand, schlich er langsam, immer wieder den Kopf nach ihrer abwehrenden Gestalt gerichtet, davon.

„Das vergeß ich dir nie," sagte die Frau zu ihrem Manne. Der blickte wo anders hin, als sie an ihm vorüberging.

Noch trauriger als wie er dahingekommen, betrat Nero den Hof des neuen Herrn.

Der mochte ihn wohl von weitem schon gesehen haben, denn er stand vor der Türe, einen Beißkorb in der Hand, und rief mit einer sanften Stimme, deren Fremdheit an ihm selbst das Tier stutzig machte:

„Nero, komm, mein Hund!"

Darauf legte er dem Herbeigekommenen mit sehr viel Sorgfalt den Beißkorb an, und als das geschehen war, begann er andere Saiten aufzuziehen.

„Komm, mein Tierchen," sagte er hart, „nun wollen wir zwei einmal ein Wörtchen reden, das von Anfang an unser Verhältnis bestimmen soll."

Aufgeregt und mit leisem Schweifwedeln zog Nero hinter seinem Herrn drein, der ihn durch den Hausflur in eine Art Vorzimmer führte, wo an den Wänden Peitschen, Sättel und sonstiges Geräte hing.

Das Zweischneidige und Harte in dem Benehmen des jungen Mannes reizte den Hund zum Widerstand, und als der Herr nun eine schwere, geflochtene Peitsche vom Nagel holte und mit blasierter Nachlässigkeit, der er den selbstherrlichen Schein kalter, gerechter Notwendigkeit gab, begann: „Na, wo waren wir denn, Verehrtester," da knurrte er leise und fletschte die weißen Zähne, daß sie leuchtend zwischen den schwarzen Lefzen hervortraten.

„Sieh da," meinte der Mann, „zuerst muß der Hund gehorchen lernen. Daher, Nero, ganz daher!"

Wie nun Nero nur mit dem Schweife wedelte und nicht von der Stelle wich, ging er gemessenen Schrittes, ihn immer im Auge behaltend auf ihn zu, gerade aber, als er mit der Peitsche zum Schlage ausholte, sprang das Tier plötzlich so heftig auf ihn ein, daß er rückwärts niederfiel und leichenblaß zwischen den Vorderpranken des Hundes lag.

Ohne einen Laut von sich zu geben, blickte er in die Augen des Tieres, die einen Augenblick haßfunkelnd glänzten, um dann aber in eine verwirrte Unruhe überzugehen, bis sie sich abwandten.

Wie beschämt blickte Nero vor sich nieder und hob erst einen Fuß, dann den anderen bedachtsam über die Brust des Gefallenen weg. Darauf ging er in einen Winkel des Zimmers. Dort setzte er sich nieder und äugte nach dem Manne.

Der war, noch immer leichenblaß im Gesicht, aufgestanden und rief nun zischend fein: „Daher, Nero, daher!"

Das Tier blickte ihn nur unverwandt an.

Da nahm der junge Herr eine eiserne Gabel, ähnlich wie sie der Raubtierbändiger hat, von der Wand und sie mit der einen Hand vorhaltend, mit der anderen die aufgeraffte Peitsche schwingend, griff er den Hund an.

Der, nicht wissend, was tun, fühlte plötzlich das Eisen im Nacken, den Kopf auf die Erde gedrückt und die Peitsche sich um seinen Rücken ringeln.

Da begann er in rasende Wut zu geraten, wie die kalte Stimme über ihm ihr „Daher, Nero, daher" wiederholte.

Er heulte und wandte alle Kraft auf, der zwingenden Gabel zu entweichen.

Als aber alles vergeblich war und gleichmäßig über ihm die Peitschenhiebe klatschten und die kalte Stimme ertönte, als er die Luft verlor, gab er plötzlich jeden Widerstand auf.

Mit einem röchelnden Laut streckte er alle Viere von sich, und wehrte sich auch nicht mehr, als sein Peiniger etwas lockerer ließ. Mit gebrochenem, gequältem Blick schielte er zu ihm auf.

Und auf den sooft wiederholten Ruf: „Daher, Nero, daher!" kroch er auf dem Bauche zu dem Herrn.

„Siehst du," sagte der, „warum geht's denn jetzt?"

Darauf ging er und ließ Nero allein.

Von Schmerzen gepeinigt kroch das Tier auf den Steinfließen des Raumes umher, bis es in einen Winkel kam, wo es fiebernd einschlief.

Nachdem Nero aus diesem Schlaf erwacht war, fing er ein kraftloses Wüten und Heulen an, sprang sinnlos an den Wänden empor, daß die Sättel und Gerätschaften zur Erde prasselten, bis er aufs neue ermüdet in Schlaf fiel.

* * *

Des Tags darauf ging der Hund mit seinem [illegible] spazieren. An einem Ausblick des Waldweges sah [illegible] in der Ferne die alte Herrschaft Neros vorüberreiten. [illegible] des Herrn und der Schimmel der Herrin leuchteten im grünen Blättergewoge, durch das die Sonne fiel.

Nero schnupperte mit der Nase den Wind ein und war nahe daran, trotz der Leine, an der er gehalten wurde, davon zu springen. Er hielt jedoch plötzlich inne, blieb stehen, winselte erst ein bißchen, und als er dann inne hielt und sein Herr sich nach ihm umsah, konnte der gerade noch einen tückischen Blick auffangen, der ihm gegolten hatte. Die Peitsche vom Gürtel reißen und dem Hunde damit eins über den Kopf hauen war eins.

Dann mußte Nero auf dem Bauche kriechend kusch machen.

(Schluß folgt.)

Das Schicksal Paganinis.

Von Helmuth von Moltke.*)

In Italien lebte vor sechzig Jahren ein Mann, der schon als Jüngling von auffallender Häßlichkeit war. Das lange rabenschwarze Haar hing wild und starr um sein gelblich bleiches Gesicht. Sein Antlitz glich dem ausgebrannten Krater eines Vulkans und die Züge waren regungslos, bis die Leidenschaft sie bewegte. Dann verzerrten sie sich bis zur Wildheit, und das Sprühen der dunkeln Augen verriet die Glut seines Innern, wie das Feuer des Ätna unter der Decke von Schnee lodert. Ein solches Gemüt war nicht gemacht, um der Welt zu gefallen. Die Männer haßten, die Frauen verschmähten ihn, und er war allein — ganz allein in der Welt.

Wie jeder Mensch irgendeine Fähigkeit besitzt, die ihn für die Abwesenheit der übrigen entschädigt, so hatte Pietro die Gabe der Musik. In seinem Häuschen zu Ravenna wanderte er die Nächte auf und ab und geigte schmerzliche Melodien. Einst öffnete er um Mitternacht die mit Ölpapier verklebten Fenster und schaute hinaus in den klaren Himmel voll Sterne, von denen, soviel ihrer waren, noch nicht einer ihm gelächelt hatte. Da hörte er ganz nahe Beifallklatschen von zarten Händen. Es war die schöne Ancella, seine Nachbarin. Dasselbe wiederholte sich in den folgenden Nächten, und bald entflammte Pietro in heißer Liebe für das junge, reiche, schöne Mädchen, und nicht bloß seine Geige, sondern seine melodische Stimme wurde der Dolmetscher seiner Gefühle. Es entwickelte sich bald ein Verhältnis zwischen beiden, aber Ancella hatte ihn nur gehört, und er zitterte vor dem Augenblick, wo sie ihn sehen würde.

Jemand hat sehr richtig bemerkt, daß die Männer das Herz durch die Augen, die Frauen durch die Ohren verlieren. Ancella liebte ihn und hätte ihn doch geliebt, wäre er noch zehnmal garstiger gewesen. Aber der Italiener konnte das nicht glauben, und mit einer stürmischen Neigung wuchs eine wütende Leidenschaft in seinem Herzen auf. Er mißtraute allem, sich selbst und seiner Geliebten, und quälte sie in dem Maße, wie er sie vergötterte. Ihre Tränen, ihre Beteuerungen, ihre Klagen und Vorwürfe waren ihm nur Beweise ihrer Schuld, und wenn er ihre Untreue für erwiesen hielt, fühlte er sich so grenzenlos unglücklich, daß er sich zwang, ihren Beteuerungen zu glauben, um nicht zu verzweifeln. Ich weiß nicht, welcher hämische Zufall in einer unglücklichen Stunde den Schein wirklicher Untreue auf sie warf. Nur so viel ist bekannt geworden, daß Ancella, von einem Stilett durchbohrt, gefunden wurde, und Pietro sich den Gerichten übergab, um ein Leben zu enden, das er nicht mehr ertragen konnte.

Aber so gut sollte es ihm nicht werden. Man schickte ihn auf die Galeere, da er aber zu schwach für die schweren Arbeiten war, so sperrte man ihn in einen einsamen Kerker. Die Nacht sank herab, und schreckliche Gestalten senkten sich von dem Gewölbe nieder, sie drängten sich drohend um sein Strohlager, sie streckten blutige Krallen nach ihm aus; er tat einen Schrei, niemand hörte ihn. Die Gesellschaft des elendesten Verbrechers, die eines Hundes wäre Wohltat für ihn gewesen, aber er war allein — ganz allein. Doch nein! Seine Geige war ihm geblieben, er ergreift sie krampfhaft, und kaum berührt er mit dem Bogen die Saiten, so erklingen sie wunderbar lieblich, klagend, vorwurfsvoll, begütigend, verzeihend. Es war die Stimme Ancellas, ganz wie sie ihn so oft beruhigt und ermahnt, wie sie ihm geschmeichelt und wie sie geweint hatte. Es war ihm klar, daß Ancellas Seele in seine Geige gefahren war. Es schien ihm, daß ein Teil seiner Schuld schon durch sein maßloses Elend gesühnt sei, daß die Hingeschiedene, welche jetzt bei ihm war, die zu ihm sprach und die er, verkörpert in seinem Instrument, umfaßte, ihm Vergebung verheiße. Da riß eine Saite, eine zweite, eine dritte, ein Jammerton hallte von dem kalten Gewölbe nieder, es war der Todesseufzer der Gemordeten. — Erschöpft sinkt der Unglückliche auf seine Streu zurück, Betäubung, nicht Schlaf, umfängt seine Sinne und hält ihn in Bewußtlosigkeit, dem letzten Trost des tiefsten Leides.

Am folgenden Tag fleht der Gefangene mit seltsamem Ungestüm den Schließer an, ihm drei Violinsaiten zu verschaffen. Sein ganzes Wohl und Wehe hängt an ihrem Besitz, aber er hat kein Geld, um das Mitgefühl des harten Mannes zu erkaufen, keine Worte, um ihn zu gewinnen. Trauernd betrachtet er sein liebes Instrument. Nur die G-Saite ist ihm geblieben. Aber gerade diese zaubert ihm die tiefe Altstimme seiner Geliebten hervor. Die ganzen Tage sitzt er, regungslos vor sich hinstarrend, da, aber wenn die Nacht ihre Schatten herabsenkt, dann greift er zu der einzigen Trösterin seines Elends und geigt, von niemand gehört, die wundervollsten Melodien. Damals komponierte er die schauerliche Melodie des Liedes:

Das Glück, das einst mich hegte,
Ist meiner Brust ein Dorn.
Die Liebe, die mich pflegte,
Ist meinem Schmerz ein Sporn.
O, wende deinen Spiegel,
Erinnerung jener Zeit,
Und drücke, Nacht, dein Siegel
Auf die Vergangenheit.
Die heiße Träne zittert
Auf meine Brust herab,
Mein Leben ist verbittert,
Ich wünsche mir das Grab.

So geigte er viele lange Nächte. Durch lange Übung besiegte er jede Schwierigkeit seines unvollkommenen Instrumentes. Was andre auf vier Saiten nie geleistet, das brachte er mit Leichtigkeit auf einer hervor. Er geigte zehn Jahre lang, ohne daß ein Mensch ihn gehört, und als vollendeter Meister trat er aus der dumpfen Gefängniszelle in die weite, sonnige Welt zurück.

Dort nahm er einen fremden Namen an und reiste in ferne Länder; eine tiefe Scheu hielt ihn lange ab, den Menschen seine Gefühle zu offenbaren, denn die Töne seiner Geige sprachen deutlicher als Worte von dem Zustande seiner Seele. Aber die Not zwang ihn, sein Talent in die Münze zu schlagen. Bald erfüllte der Name Paganini die Welt. Tausende strömten in die goldenen Opernsäle, um den wunderbaren Fremdling zu hören. — Da stand er, leichenblaß, abgespannt, bis der erste Bogenstrich ihn und die Menge belebte. — Ihr stürmischer Beifall ließ ihn kalt. Zerstreut nur blickte er auf die tausendköpfige Hydra des Publikums, seine Seele war anderswo, und versenkte sich in ihn selbst, sobald der letzte Klang seiner Saiten verhallt war. Der von allen gefeiert war, eilte schüchtern und menschenfeindlich in seine Einsamkeit zurück. Dort überzählte er die Goldhaufen, die seine Schatulle füllten, aber sie gewährten ihm keine Genugtuung. — Vielleicht war es ihm noch zu wenig. Er eilt an die Spielbank, setzt alles auf eine Karte und gewinnt und verliert das Zehnfache, ohne daß selbst die Leidenschaft des Spieles die schreckliche Leere seines Gemütes zu erfüllen vermag. Nur seine Geige bleibt sein Trost.

Jetzt sind seine Melodien verklungen. Seine Brust hat ausgeseufzt und seine Gebeine ruhen in einem unbekannten Winkel. Nur seine Geige ist übrig geblieben, und in derselben wohnt noch heute die Seele der armen Ancella gebannt.

*) In den „Briefen an seine Braut und Frau", der klassischen Briefsammlung, die den großen Schweiger und Schlachtenlenker nicht nur als tieffühlenden, gesunden Menschen, sondern vor allem auch als feinpoetischen Stilisten zeigt, erzählt Moltke seiner Braut nach einem Konzert im Opernhaus zu Berlin, wo ein gewisser Sivori auf Paganinis Geige spielte, die Leidensgeschichte des großen Geigers. Diese allerdings nicht verbürgte Geschichte ist so prächtig wiedergegeben, daß es sich verlohnt, sie hier einmal wiederzugeben und so erneut auf diese Briefe — ein ausgezeichnetes Weihnachtsgeschenk! — aufmerksam zu machen. Wir entnehmen sie der neuen billigen Ausgabe (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, Preis gebunden 5 Mk.).

Fleisch des Meeres.

Von F. Duge, Fischerei-Inspektor in Cuxhaven.

Frutti di mare nennen die Italiener das Gemisch von Pflanzen, Schnecken, Tintenfischen usw., das sie an den Küsten sammeln oder fischen. Meeresfrüchte aller Art kommen unter dieser Bezeichnung vor, doch nur wenige davon eignen sich nach unseren Begriffen zur menschlichen Nahrung. Die aus diesen Produkten hergestellten Gerichte sind nur selten imstande, einem mit den Landessitten nicht sehr eng Vertrauten ein besonderes Lob zu entlocken. Aber das die italienischen Küsten bespülende Meer ist nicht sehr fischreich, die Bevölkerung meist arm, und so sucht man auch die geringe Fruchtbarkeit der See nach Möglichkeit auszunützen. Mit gelindem Schauder sieht man wohl den venetianischen Gondelführer mit seinem Ruder einen Haufen schwarzen Schlamm vom Grunde heraufholen und die in diesem enthaltenen kleinen Schnecken herausfischen und sofort verzehren.

Es ist nicht anzunehmen, daß in absehbarer Zeit eine derartig intensive Ausnutzung der Meeresprodukte in Deutschland Platz greifen wird. Bei dem Reichtum der hier in Frage kommenden Gewässer an Fischen kommt eine Nutzung vieler dieser Erzeugnisse des Meeres, die an sich dazu verwendbar sind, als menschliche Nahrung auch nicht in Betracht. Unsere Meere bergen aber neben den bekannten und jetzt genutzten noch eine große Zahl von eßbaren Tieren, die in Deutschland durchaus noch nicht ihrem Werte nach eingeschätzt werden. Der Fischhandel bemüht sich seit vielen Jahren, die Kenntnis der Seefische zu verbreiten, und hat weder Mühe noch Kosten gespart, um dem Publikum auch die weniger bekannten Fischarten näherzubringen und die unberechtigten Vorurteile gegen die Seefischnahrung zu bekämpfen. Er hat, um unbekannte Fische oder solche Fische mit dem Laien schlecht klingende Namen einzuführen, oft dazu greifen müssen, Namen zu erfinden, die an bekannte Fischnamen anklingen. Ganz mit Unrecht ist ihm daraus hier und dort ein Vorwurf gemacht, denn es handelt sich nicht darum, die Qualität der Ware durch einen wohlklingenden Namen zu verdecken, sondern nur darum, einen unbekannten aber guten Fisch abzusetzen, dessen naturwissenschaftlicher Name oft allein ein Hindernis für seine Verwendung ist. Welche deutsche Hausfrau würde Haie, Seeteufel, Seewolf oder Katfisch kaufen? Als sogenannter Seeaal, Forellenstör oder Karbonadenfisch werden diese Fische aber gern gekauft und mit Appetit verzehrt. Die Aufnahme, die sie infolge ihres Wohlgeschmacks finden, ist wohl das beste Zeugnis für ihre Güte. In Deutschland herrscht noch nicht die Vertrautheit mit der See und ihren Bewohnern, daß man ohne Voreingenommenheit sein Urteil über Wert und Unwert des Fleisches aus dem Meere lediglich nach Geschmack und Güte fällt, wie es zum Beispiel in England der Fall ist. Im Gegensatz zum Italiener, der nahezu alles ißt, was er im Wasser findet, und zum Engländer, der Meereserzeugnisse ohne Rücksicht auf ihre Namen und auf das, was der Volksmund oder die Wissenschaft über ihre Lebensweise usw. sagen, allein nach ihrem Geschmack und Nährwert einschätzt, haben weite Kreise in Deutschland noch eine gewisse Furcht vor dem Unbekannten. Man könnte auf diese Furcht das bekannte, wenig schmeichelhafte plattdeutsche Sprichwort anwenden: „Wat de Bur nich kennt, dat frett he nich." Es trifft unbedingt zu, denn während man sich an den Namen eines fremden Tieres stößt, setzt man sich unbedenklich über manche wenig anziehende Eigenschaften bekannter Tiere, z. B. des Schweines, und über Sagen, die ihnen anhaften, wie dies beispielsweise beim Aal der Fall ist, hinweg. Das Fleisch des Heringhaies wird unbewußt als zarte Kalbsschnitzel gegessen. Wenn der Konsument den Namen kennt oder den Fisch sieht, weist er den Genuß zurück.

Hinzu kommen dann noch die Ansichten, man könne im Sommer keine Fische essen, oder wenn man Fische essen wolle, müßte ein „r" im Monat sein u. a. m.

Gegen diese Vorurteile und Fremdheit mit den Seefischen hat der deutsche Fischhandel lange schon gekämpft. Der Erfolg ist ein hervorragender, aber immer noch ist die deutsche keine fischessende Nation, wie es fast alle anderen an der Nordsee wohnenden Völker sind. Fische, wie Köhler, Lengfisch, Rotbarsch, Knurrhahn, Rochen u. a. m., die vor Jahren in Deutschland überhaupt noch nicht zu verkaufen waren, haben doch schon einen begrenzten Kreis von Abnehmern gefunden, aber eine wirkliche Volksnahrung, zu der sie sich infolge ihrer Qualität und ihres Preises hervorragend eignen, sind sie auch heute noch nicht. Auf unseren großen Fischmärkten, an denen eine ansehnliche Flotte deutscher Fischdampfer ihre Fangergebnisse landet, in Altona, Bremerhaven, Cuxhaven, Geestemünde, Hamburg und Nordenham hat man es noch im letzten Sommer wieder erlebt, daß große Mengen Fische bester Qualität sich nicht im menschlichen Konsum unterbringen ließen und diese in die Fischmehlfabriken wandern mußten, um zu Futter- und Düngermehl verarbeitet zu werden, und das zu einer Zeit, in der über Fleisch- und Nahrungsmittelteuerung mit Recht laute Klagen erhoben werden.

Die Ausnützung des Fleisches aus dem Meere krankt in Deutschland an Vorurteil und an der Unkenntnis seiner Verwendungsmöglichkeiten. Besonders dem letzteren Umstande ist es zuzuschreiben, daß die Einführung der Seefischnahrung mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft ist und die Bemühungen des Fischhandels oft nicht den wünschenswerten und ihnen zukommenden Erfolg erzielen konnten. Um bei den Hausfrauen das Interesse und das Verständnis für die Seefischnahrung zu wecken, bedarf es der Demonstration ad oculos. Alle gedruckten Kochrezepte und Kochbücher haben nicht die Überzeugungskraft als die Koch- und Kostprobe. Irrtümer und Vorurteile können durch keine Schrift so wirksam bekämpft werden als durch das gesprochene Wort des Vortragenden in einem Kochkursus und Beweisführung am Fisch selbst. Das sind Arbeiten im Interesse des Volkswohles, die der Handel nicht leisten kann. Es ist deshalb freudig zu begrüßen, daß der Deutsche Seefischerei-Verein auch in diesem Jahre wieder Seefischkochkurse und belehrende Vorträge abhalten will. Unter den heutigen Teuerungsverhältnissen handelt es sich bei dieser Arbeit nicht mehr um die Hebung der Seefischerei, sondern die Parole ist: Abwehr der Teuerung durch Ausnützung des Fleisches, das uns das Meer bietet und das von der deutschen Hochseefischerei in großen Mengen herbeigeschafft und auf den Seefischmärkten an der Küste in Geestemünde, Bremerhaven, Cuxhaven, Hamburg, Altona und Nordenham in bester Qualität angeboten wird. In den Seefischkochkursen wird den Teilnehmerinnen gezeigt, wie man das Seefischfleisch ebenso wie das Fleisch von Warmblütern verwenden und bei entsprechender Behandlung und Zubereitung mit ersterem dasselbe erreicht als mit letzterem, soweit die Sättigung in Frage kommt. Dabei ist der Preis für Seefisch bedeutend niedriger als für Fleisch, wenn man das Verhältnis des Eiweiß-, also Nährgehaltes, berücksichtigt, das für den gleichen Betrag gekauft werden kann. Im Meere ist Fleisch in Massen vorhanden, auch besitzt Deutschland die Mittel, es zu erlangen, und es kommt nur darauf an, daß unser Volk es lernt, sich die Schätze dieser großen Vorratskammer zunutze zu machen.

Aus der Stadt.

Münster, 27. Oktober.

○ **Von der Universität.** In der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät wird sich für Philosophie habilitieren Dr. phil. Otto Braun. Die am Montag, den 30. Oktober, vormittags 12 Uhr in der Aula der Universität stattfindende Antrittsvorlesung wird über das Thema handeln: „Die Hauptprobleme der gegenwärtigen Kulturbewegungen".

☉ **Im Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst** beginnen am 30. Oktober ds. Js. die für den Winter 1911/12 in Aussicht genommenen Vorträge. An diesem Tage wird reden Privatdozent Dr. Braun von hier über „Die romantische Bewegung in der Jugendphilosophie Schellings und Schleiermachers". Er wird in seinem Vortrage zeigen, wie Schleiermacher durch seine Religionsphilosophie vor allem und durch seine Geschichte der geistigen Geselligkeit in die romantische Bewegung eingegriffen hat. Schelling war vor allem der Vollender der romantischen Kunsttheorie und überhaupt der ästhetischen Weltanschauung! Er führte die theoretische Romantik auf ihre Höhe. Der Vortrag wird im großen Saale des Landesmuseums abends 7 Uhr gehalten werden. Dort liegen auch Listen zu neuen Beitrittserklärungen aus.

△ **Der städtische Fischverkauf** am Hafen und im Kalthagen hat sich sehr gut bewährt. Der Andrang des Publikums an beiden Stellen war den ganzen Tag über ein außergewöhnlich starker. Der Verkauf ging zur Zufriedenheit des Publikums glatt von statten, wenn auch zeitweise bei allzu starkem Andrang die Käufer und Käuferinnen ein wenig warten mußten. Bis zum Abend war schon weit über die Hälfte des angefahrenen Vorrats ausverkauft. Neben dem Verkaufsstand im Kalthagen hatte auch eine andere Firma einen Verkauf eingerichtet und verkaufte zu billigeren, „der städtischen Konkurrenz" angepaßten Preisen. Auch die christlichen Gewerkschaften und die katholischen Arbeitervereine forderten ihre Mitglieder auf, die vom Magistrate veranlaßten Maßnahmen durch Einkauf von Kartoffeln und Fischen zu unterstützen.

△ **Der Trick der Fahrraddiebe,** die in ihren Besitz gelangte Beute in anderen Städten zu Gelde zu machen, wurde dieser Tage in Mülheim a. Rh. einem Manne, der sich auf unehrliche Weise ein Stahlroß verschafft hatte, zum Verhängnis. Er begab sich mit dem Rade zu einem Fahrradhändler und wollte es an diesen zu einem Preise, der nicht dem Zustande und der Beschaffenheit des Rades entsprach, verkaufen. Als Grund gab er an, er hätte zwei Räder und könne eines entbehren. Der Fahrradhändler ging augenscheinlich auf den Kauf ein, bat aber den Verkäufer, nach einigen Stunden wiederzukommen, um das Geld von dem Geschäftsinhaber, der augenblicklich nicht anwesend sei, persönlich in Empfang zu nehmen. Der Mann ging auf den Vorschlag ein. Als er nach einiger Zeit erschien, das Geld zu holen, wurde er von einem inzwischen verständigten Kriminalbeamten über die Herkunft befragt. Der Gefragte verwickelte sich in Widersprüche und so konnte zu seiner Verhaftung geschritten werden. Wie sich herausstellte, war das Rad vor etwa vier Wochen einem Geschäftsboten eines hiesigen Geschäftes aus dem Hausflur gestohlen worden. In der gleichen Weise wurde ein junger Mann überführt, der vor etlichen Tagen einem hiesigen Hausknecht das Rad gestohlen hatte und dieses in Crefeld zu veräußern suchte.

❑ **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Infolge Erkrankung des Fräuleins Dühren wird die Erstaufführung des Philippischen Schauspiels „Wohltäter der Menschheit" erst am Samstag stattfinden. Statt dessen geht heute der „Freischütz" von Weber als volkstümliche Opernvorstellung zu kleinen Preisen in Szene. Mit der Neueinführung derartiger Vorstellungen auch in der Oper hofft die Leitung des Theaters dem Wunsche vieler entgegen zu kommen. Es ist die Möglichkeit geboten, klassische Opernwerke auch den weitesten Kreisen zugänglich zu machen.

Standesamtsnachrichten. Geburten: 19. Okt. S. d. Invaliden Bernh. Klasmeier. — 20. Okt. T. d. Dienstmanns Jul. Schäfer. — 23. Okt. S. d. Gärtners Ad. Frisse. — 24. Okt. S. d. Kleidermachers Bernh. Schelmann. — 25. Okt. S. d. Glasmalers Herm. Göttker. — Aufgebote: 26. Okt. Schreiner Wilh. Stratmann u. Anna Hülck, b. h. — Schuhmachermeister Franz Klövekorn u. Maria Klöpper, b. h. — Sterbefälle: 25. Okt. Witwe Anna Bevort geb. Schmitz, 52 J. — Ehefrau Anna Göttker geb. Potente, 43 J. — S. d. Glasmalers Hermann Göttker, 2 Min. — 26. Okt. Berufslose Anna Cluesmann, 17 J. — Witwe Katharina Hankenbäumer geb. Venherm, 82 J. — S. d. Zimmerers Gustav Roeper, 2 J.

Aus den Provinzen.

Westfälischer Provinzialverband für Knabenhandarbeit. In Herford fand am letzten Sonntag und Montag die 12. Hauptversammlung des Provinzialverbandes für Knabenhandarbeit statt, die einen befriedigenden Verlauf nahm. Die damit verbundene Ausstellung wurde am Sonntag durch Hauptlehrer Zipp-Oestrich eröffnet. Bürgermeister Busse nahm die gelegentlich der Tagung arrangierte Ausstellung von Schülerarbeiten der Volksschule Oestrich, der Schülerwerkstätten Hagen, Hörde und Dortmund, sowie der Provinzial-Taubstummen-Anstalten Petershagen, Soest, Langenhorst und Büren in Schirm und Schutz der Stadt Herford. Er wünschte, daß die Ausstellung den Erfolg zeitigen möge, daß auch in Herford diesen Bestrebungen Tür und Tor geöffnet werde. Im Verlauf des Tages trafen sodann zur Teilnahme an der Hauptversammlung und zum Besuche der Ausstellung außer zahlreichen Leitern von Knabenhandarbeitskursen zahlreiche Vertreter von Behörden ein. Erwähnt seien folgende Herren: Geh. Regierungs- und Landesrat Schmedding-Münster, Regierungs- und Schulrat Dr. Schapler-Arnsberg, Regierungs- und Schulrat Dr. Heitmann und Schulrat Schreff-Münster, Kreisschulinspektor Hoffmann-Minden. Das gesellige Beisammensein am Sonntag abend wurde etwas beeinträchtigt durch ungünstige Witterung, verlief aber sonst befriedigend. Geheimrat Schmedding-Münster als Vorsitzender des Verbandes eröffnete die Tagung, begrüßte die oben genannten Ehrengäste, sowie die gleichfalls erschienenen Herren Erster Bürgermeister Busse, Landrat v. Borries und Kreisschulinspektor Wellhausen. Darauf begrüßte Regierungs- und Schulrat Dr. Heilmann-Minden die Versammlung im Auftrage der Königl. Regierung zu Minden. Erster Bürgermeister Busse bewillkommnete die Tagung namens der Stadt Herford und dankte für das Vertrauen der Leitung. Landrat v. Borries begrüßte den Handfertigkeitsunterricht als ein Stück der Jugendpflege und hofft von der Tagung reiche Anregung auch für die Landgemeinden des Kreises. Kreisschulinspektor Wellhausen dankte namens der Lehrerschaft, die direkt von der Hauptkonferenz in Stärke von 250 Mitgliedern angetreten sei, für freundliche Einladung des Vorstandes und wünscht, daß durch die weiteren Verhandlungen und Vorträge das Interesse für die Sache gestärkt werde.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt sodann der Vorsitzende, Geheimrat Schmedding, einen großzügigen Vortrag über das Thema: „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Knabenhandarbeit." Redner wies in seinen Ausführungen nach, daß die Knabenhandfertigkeit in wirtschaftlicher Hinsicht von allerhöchster Bedeutung sei, da ja unser Jahrhundert im Zeichen der wirtschaftlichen Kämpfe stehe. Die Ausführungen des Redners, der mehr die theoretische Bedeutung der Knabenhandarbeit beleuchtete, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Hauptlehrer Zipp-Oestrich zeigte dann in seinem Vortrage „Wesen und Durchführung des Werkunterrichts" die praktische Gestaltung und Anwendung des Knabenwerkunterrichts in den verschiedenen Stufen der Volksschule. Eine Debatte erfolgte bei beiden Rednern nicht. Aus dem Kassenbericht des Geschäftsführers Taubstummenlehrers Schneider sei erwähnt, daß der Kassenbestand 321,63 Mark beträgt. Der Geschäftsbericht für 1910/11 wird gedruckt und allen Interessenten von Hauptlehrer Zipp zugestellt. In den Vorstand wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Schneider und Zipp einstimmig wiedergewählt. Die Satzungen wurden dahin geändert, daß der Vorstand künftig 5 Mitglieder statt 3 enthalten soll. In den Vorstand trat neu ein Schulrat Schreff-Münster.

Ein Teil der Mitglieder der Verhandlungen nahm sodann ein gemeinsames Mittagsmahl ein, wobei Geheimrat und Landesrat Schmedding den Toast auf die Stadt Herford ausbrachte. Allen, die zum guten Gelingen der Tagung beigetragen, wurde seitens der Vorstandsmitglieder in verschiedenen Tischreden wärmster Dank ausgesprochen. (Westf. Ztg.)

△ **Rheine,** 25. Okt. (Molkerei-Genossenschaft.) Heute nachmittag fand im Hotel Busche eine außerordentliche Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Rheine e. G. m. b. H. statt. Direktor Jesse leitete die Versammlung. Es wurde beschlossen, den Genossen für Vollmilch 12 Pfg. ab Hof und 13 Pfg. frei Molkerei zu zahlen. Nach einmonatlichem Bestehen der Molkerei ist eine Erhöhung der Preise um 1 Pfg. beabsichtigt. Die neue Molkerei wird Ende November in Betrieb kommen. Die Genossen (43) liefern im Sommer 2000, im Winter 1500 Liter täglich. Die Molkerei-Einrichtung einschl. Grunderwerbs und Umbaukosten stellt sich auf ca. 65 000 Mark. Es ist eine Anleihe bei der Westf. Landesbank aufgenommen.

○ **Siegburg,** 25. Okt. (Benediktiner-Niederlassung.) Die Stadtverordneten beschlossen heute grundsätzlich, die Gebäulichkeiten des Michaelisberges, auf dem sich gegenwärtig noch die Strafanstalt befindet, die im Jahre 1914 nach Rheinbach verlegt wird, an den Benediktinerorden zum Preise von 120 000 Mark zu verkaufen, der auf dem Berge eine Niederlassung zu errichten gedenkt.

Vermischtes.

* **Kassel,** 25. Okt. Hier ist durch private Kräfte ein bedeutendes sozialpolitisches Werk im Entstehen. Im Nordosten der Stadt haben private Kreise größere Gelände zum Zwecke der Erbauung von Arbeiter-Villenvierteln bereitgestellt. Es sollen zunächst sechs ganz moderne kleine Einfamilienhäuser mit allen sanitären und hygienischen Einrichtungen der Neuzeit errichtet und an Arbeiter zu dem Jahrespreise von 420 Mark vermietet werden. Nach und nach sollen etwa 350 derartige Arbeiter-Villen errichtet werden. Die Stadt Kassel wendet diesem Projekt ihre größte Unterstützung zu.

* **Nürnberg,** 24. Okt. Die Vorarbeiten für das vom 27. bis 31. Juli 1912 stattfindende Sängerbundesfest sind jetzt so weit gediehen, daß der Gesamthaushaltsplan aufgestellt werden konnte. In der gestrigen Sitzung des Hauptfestausschusses wurde der Voranschlag genehmigt, der in Einnahmen und Ausgaben mit 475 690 Mark ausgeglichen ist. Die neu zu errichtende Sängerhalle soll nach den neuesten Plänen, genau entsprechend den Anforderungen, die der Deutsche Sängerbund gestellt hat, erbaut werden. Es wurde ausdrücklich festgestellt, daß, abgesehen von den Hotels und Gasthöfen, etwa 7000 Privatwohnungen zur Verfügung stehen werden und daß Schulhäuser zur Unterbringung von Gästen hergerichtet werden sollen.

* **Christiania,** 21. Okt. Die von der deutschen und der norwegischen Telegraphendirektion unternommenen Versuche, eine normale Verbindung zwischen der Telefunkenstation Spitzbergen und der deutschen Station Norddeich herzustellen, fielen ungünstig aus. Dagegen wurden die von Norddeich abgesandten Telegramme von der Telefunkenstation Röst (der äußersten Lofoteninsel im Eismeer) sehr gut empfangen, so daß alle Aussicht vorhanden ist, daß die künftige Telefunkenstation Ingö bei Hammerfest mit Norddeich normale Verbindung erhalten kann.

Sport.

❑ **Dortmund,** 26. Okt. Am Mittwoch, den 1. Nov. cr., (Allerheiligentag), findet der letzte Dortmunder Renntag in dieser Rennsaison statt. Das Programm umfaßt drei Herren- und drei Jocken-Reiten. Der Verein wirft 22 000 Mark Geld- und drei Ehrenpreise aus, außerdem erhält in Hunted Flach-Rennen jeder mitreitende Herr einen silbernen Becher. Fünf Rennen führen über Hindernisse, während das sechste Rennen ein Flach-Rennen ist und über die lange Distanz von 3200 Meter führt. Die Hauptkonkurrenz dieses Tages ist der Herbstpreis, welcher mit 10 000 Mark dotiert ist, wovon dem ersten 7000 Mark, dem zweiten 2000 Mark und dem dritten Pferde 1000 Mark zufallen. Der Dortmunder Herbstpreis ist der letzte große Steeple-Chase der diesjährigen Rennsaison in Westdeutschland. Da dieser hohe Preis viel bestritten wird, so bildet er durch ein schönes großes Feld einen würdigen Schluß der Dortmunder Rennkampagne. Die Rennen beginnen schon um 2 Uhr.

Hauptredakteur: **Rudolf Stricthold.** Verantwortlich für Politik: **E. Esbring;** für das Feuilleton: Dr. **Fr. Castelle;** für den übrigen Teil: **Paul Koene;** für die Reklamen und Inserate: **Anton Busch,** sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Eine rationelle Kindernahrung muß haltbar und immer gleichmäßig sein, darf keine unverdauliche Stärke enthalten und der Zubereitung keine Schwierigkeiten bieten, muß ausgiebig und billig, sowie nicht nur nahrhaft, sondern auch wohlschmeckend sein. Alle diese Bedingungen erfüllt „Kufeke", welches nicht nur für gesunde, sondern auch für kranke Kinder die beste Nahrung bildet.

Die **zunehmende Vertenerung** der Lebenshaltung macht die Empfehlung gesunder und billiger Genußmittel besonders wertvoll. Eines der besten Getränke bietet zweifellos Meßmer's Tee (von Mk. 2.60 per Pfd. an), der Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit mit außerordentlicher Ausgiebigkeit verbindet. Meßmer's „London-Tee" stellt sich auf nur 1 Pfennig pro Tasse, „Englische Mischung" (Mk. 3.20 per Pfund) auf nur einen Bruchteil höher.

Gardinen u. Teppiche aller Art kaufen Sie vorteilhaft bei Kluxen

Bekanntmachung.
Im hiesigen Amtsbezirke ist ein geisteskranker junger Mann im Alter von etwa 24 Jahren aufgegriffen. Er ist mittellos und ohne jegliche Ausweis-Papiere; auf die meisten a. ihn gerichteten Fragen antwortet er: Ich weiß nicht! Vielleicht ist er aus einer Anstalt entwichen; er behauptet, aus Belgien zu stammen. Draht- bezw. Telegrammnachricht (Nr. 16) an die Amtsverwaltung hier erbeten.
Rheine, 26. Okt. 1911.
Der Amtmann:
Schmittkranz.

Hausvermietung. *
Die frühere Meisterwohnung der Osterwicker-Ringofenziegelei, bestehend aus Wohnhaus mit Garten und Weide pp., direkt an verbesserbreichen Chaussee und 20 Minuten vom Bahnhofe Datum liegend, ist auf mehrere Jahre durch mich zu vermiet.
Jos. Tombrink.
Auktionator, Darfeld i. W.

Herrenblusen, Kleiderröcke werden angef. in u. auß. dem H... Off. u. **M R 434** a. G.

Die im Dorfe Gelcher beleg.
Besitzung
des früheren Amtsrentmeisters H. Eiking wird am **Dienstag, den 31. Okt., vormittags 10½ Uhr** an der Gerichtsstelle des Königlichen Amtsgerichts Coesfeld, Zimmer Nr. 14 versteigert. Die Lage d. Wohnhauses m. Anbauten ist eine sehr günstige i. Mitte des Dorfes, nahe der Kirche. Der ebenfalls z. Verkauf gelangende Garten liegt inmitten projektierter Straßen und eignet sich zum Bau von Geschäftshäusern. *
Joseph Welling,
Konkursverwalter.

Haben 20 bis 25 Zentner Runkel und 30 Zentner Rüben zu verkaufen.
Lövelinkloe, Kappenbergerdamm Nr. 51.

Verloren
Handarbeit, buntgestickter Streifen, mit Schere und Fingerhut. Wiederbringer Belohnung **Frau Dr. Schulten,** Erphofstr. 40, I. Etage.

Mehrere
Sofas und Chaiselongues
sehr billig abzugeben.
Merten, Clemensstr. 15

Fabrikanwesen
mit großem zugehörigem Grundstück in Westfalen, unmittelbar an der Hauptstrecke Cöln-Berlin gelegen, billig
zu verkaufen.
Gebäude, massiver Schedbau, Kraftanlage u. Transmission sind vorhanden. Günstige Arbeiterverhältnisse. *
Offerten unter **K P 6091** an **Rudolf Mosse, Cöln.**

Haben wöchentlich noch 2 Zentner prima
ringfreie Hefe
abzugeben.
Dwersteg, Garbrock & Co.,
Dampf-Kornbranntwein-Brennerei,
Borghorst in Westfalen.

Umzugshalber noch einige Kanarienhähne u. -Weibchen (Seifert) sowie Heck- u. Gesangsbauer billig zu verk.
Bohlweg B Nr. 4.

1 gebrauchtes Sofa,
1 gebrauchter Kochherd,
2 gebrauchte Füllöfen
billig abzug. Clemensstr. 15.

Ein Volksnahrungsmittel!

Viele Menschen glauben,
Pudding sei nur eine Leckerei für Kinder. Das stimmt nicht! Ein Pudding aus
Reese Puddingpulver
ist nicht allein lecker, sondern vor allem auch
nahrhaft, kräftig und billig!
Mit einem Wort: ein Volksnahrungsmittel!

Letztes Reese-Inserat (Nr. 24)
zum Preisausschreiben: „10 000 Mk. bar!"
Reese „Backwunder" — wer's kennt, nimmt's immer!

Ohne Bleiche blendende Wäsche
bei Verwendung von
SEIFOL
das moderne, selbsttätige Waschmittel.
Benutzen Sie nichts anderes mehr, denn die hervorragenden Eigenschaften werden auch Sie entzücken.
Preis pro 1/1 Pfund **nur 50** Pfg.
„ 1/2 „ „ **25** „
in Original-Packungen.
Alleinige Fabrikanten:
Oelwerke J. E. De Bruyn, Emmerich a. Rh.
Fabriken in
Emmerich, Termonde, Baesrode, Wien, Olten, Brügge, Epinay.
General-Vertretung und Fabriklager:
H. Böttner, Münster i. W.,
Fernsprecher 734. Schillerstraße 64.
Für Rheine und Umgegend:
Moritz Schopflocher, Rheine,
Telephon 322. Poststrasse 3.

Heméra
Schlachtgewürz
unerreicht in Ausgiebigkeit und Güte, daher das beste und billigste, sichert **jedem Landwirt** den besten Erfolg beim
pr. Pak. 1 Mk. **Schlachten u. Wursten** pr. Pak. 1 Mk.
Jedes Paket reicht gut aus für ein 300pfündiges Schwein und enthält sämtliche Gewürze, auch für Wurstebrot, Leberwurst und Blutwurst, ebenfalls ausreichend Salpeter.
Stets frisch und rein, da **eigene Mahlung.**
Allein echt zu haben in der w*
Schwanen-Drog. Ferd. Meyhöfener
Münster i. W., **Rothenburg 39/40.**

Hausfrauen!
Machen Sie einen Versuch mit dem neuesten **Schnellwaschmittel**
Unentbehrlich!
½stünd. Kochen der Wäsche mit nachfolg. Spülen in warmem Wasser genügt, um die Wäsche **rein, blendend weiß** zu erhalten.
Unentbehrlich spart Seife u. Zeit
ist **frei von Chlor** oder sonst. schädl. Bestandteilen.
Preis ½ Pfd. 15 Pfg.
In allen Geschäften erhältlich:
All. Fabrik. Hutsemann & Riemann, Qualenbrück.
Generalvertr.: **H. Prenzel,** Prinzipalmarkt 24. a*

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Hübsch möbl. Zimmer zu sof. od. spät. preisw. z. verm. Näh. Melchersstraße 53, part.

Fein möbliertes *
Wohn- und Schlafzimmer
(elektrisch Licht).
Prinzipalmarkt Nr. 32.

Schön möbl. Zimmer
mit voll. Pens. zum 1. 11. zu verm. (Mitbenutzung des Gartens). Engelstr. Nr. 53.

Möbl. Zim. m. v. P. z. vm. mieten. Herwarthstr. 11, II.

1 freundl. möbl. Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Winkelstraße Nr. 4.

Möbl. Zimmer m. Mrgk. z. vermieten. Preis 15 Mark. Hansaring Nr. 34, II. Etg.

An bess. Herrn in besserem Hause schön **möbl. Zimmer** (Balkon) preiswert m. Mrgk. sof. zu vermiet. Näh. Gesch.

Möbl. Wohn- u. Schlafzim. für 32 Mark zu vermieten. Krummer-Timpen Nr. 23.

Herrschaftl. Wohnung,
4 Zim., Wintergarten, Küche, Badezim., kompl., 1 Mans., 2 Kell., Leucht- u. Kochg. vorhanden, sof. od. spät. zu vermiet. Bohlweg 61, näh. 63. *

2 Zimmer, Hagedornstraße, für 100 Mark zu vermieten. Näh. Ludgeristraße 80. *

Für Friseure
besonders geeignetes Lokal in guter Gesch.-Lage ist zu vermieten. Offerten unt. **Z 8663** an die Annoncen-Expedit. **A. Rolef,** Markt 37.

Finkenstraße 20, 2. Et.
5 Zimmer, Küche, Mans., der Neuzeit entspr. einger., für 750 M. zu sofort od. Januar zu verm.

Kleiner Laden,
auch f. Bürozwecke geeign., z. verm. Näh. Klosterstraße 15.

Kl. Gemüse-Laden
gl. zu verm. Hagedornstr. 2.

In der Nähe des Stadtzentrums ist ein großes *
Ladenlokal
(evtl. mit Wohn.) z. 1. Jan. od. später zu vermieten, für Engros u. Detail gleich geeignet. Näh. Geschäftsstelle.

Gesuchte Wohnungen

Bessere Geschäftsdame sucht nett **möbl. Zimmer** mit voll. Pension in gutem Hause zum 1. November. Offerten unter **D E 426** an die Geschäftsst.

Ladenlokal.
An einer der belebtesten Straßen der Stadt Coesfeld ist ein wunderschönes, ganz neues Ladenlokal nebst Wohnung billig zu mieten. Reflektanten wollen sich bei mir melden
Alexander Schöning,
vereideter Auktionator,
Coesfeld.

Offene Stellen

Suche für m. Pensionshaus
junges Mädchen,
am liebst. v. Lande, zur Erlernung der Küche u. Haushaltes zum 1. Novemb., ohne gegenseitige Vergütung.
Engelstraße Nr. 53.

Suche auf **sofort** ein ordentliches junges
»» Mädchen ««
aus anständig. Familie fürs Büfett. **Dortmunder Kindl.**

Junges Mädchen
für Hausarbeit und Küche zu sofort gesucht. *
Hansa-Haus,
Hafenstraße.

Maschinenschreiberin
mit guter Handschrift gesucht. Eigenhändig geschriebene Off. u. **Z 8656** an die Annonc.-Exped. **A. Rolef,** Markt 37. *

Deutsche Fam., d. Ende Nov. wieder n. Argentinien zurückreist, s. e. jg. **Mädchen,** d. in Küche und Hausarbeit erfahr. ist. Reise wird vergüt. Näheres **Aug. Rolef,** Markt Nr. 37.

Morgenmädchen gesucht
Staufenstraße Nr. 13, I. Etg.

Stundenmädchen gesucht
Näh. Augustastraße 34, II., r.

Saub. Putzfrau gesucht.
Hörsterstraße Nr. 51, I. Et.

Bess. junges Mädchen,
16—18 Jahre alt, im Kinderl. Haushalt gesucht. Off. unter **L M 3296** an die Geschäftsst.

Besseres, kathol.
Mädchen
für Wirtschaft u. zur Führung des Haushalts bei alleinstehendem Herrn gesucht. Nur streng religiöse Damen mit guten Zeugn. und Empfehlungen wollen sich melden. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Bild welches retourniert wird, u. **M E 650** an das Central-Zeitungs-Bureau.

Stukkateure
und **Arbeiter** gesucht.
G. Uckermann,
Dahlweg.

Prop. Stundenmädchen von morgens 7½ Uhr b. mittags 2 Uhr gesucht. **Frau Ferd. Plank,** Kalthagen Nr. 36.

Wegen Krankh. des jetzigen
junges Mädchen
sof. gesucht f. alle häusl. Arb. bei Familienanschl. Off. unt. **P R 398** an die Geschäftsst. *

Schneiderin
für Damen- u. Kindergarderobe mehrere Tage nach auswärts gesucht. Reise wird vergütet. Offerten unter **M F 651** an das Central-Zeitungs-Bureau.

Saub. Hausmädchen,
w. selbst. kochen kann, sofort oder spät. in klein. besseren Haush. gesucht. Näh. Gesch.

In kl. Geschäftshaushalt w. zum 1. Januar 1911 nicht zu junges katholisches
»» Mädchen ««
gesucht, welches selbständig kochen kann und alle Hausarbeit übernimmt. Offerten u. **L L 294** an die Geschäftsst.

Junger Schneidergehülfe
für sofort gesucht **Wilh. Gemollnch,** Steinfurterstr. 120.

Suche sofort einen *
Klempner- und Kupferschmiedegesellen
für dauernde Winterarbeit.
Anton Stöveken,
Altenberge i. Westfalen.

Auf sof. e. tücht. jüngerer
Bäckergehülfe
gesucht bei gutem Lohn und dauernder Stellung. Keine Nachtarbeit. *
Josef Schlattjann,
Bäckerei, **Groß-Reken.**

Provinzbank Akt.-Ges.
sucht per sofort
Lehrling,
katholisch, im Besitze des Berechtigungsscheines. Angeb. unter **J J 3294** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Ich bitte
denj. Herrn, der bereit ist, Zigarren an Wirte 2c. zu verkaufen g. hohe Provis. od. M. 300 Vergüt. pr. Mon. sogl. zu schreiben an **Wilh. Volckmann, Hamburg 39.**

Uniform-Rockarbeiter
für Lieferung
sucht a2a
A. W. Hering,
Bremen.
Dauernde Stellung wie Reisespesen zugesichert.

Suche f. sof. einen kathol.
Buchbinderlehrling.
Off. u. **T T 429** an die Gesch.

Ordentlicher Junge
15—17 J., f. leichte Arb., a. l. Gart. usw., ges. Klosterstr. 15.

Gesuchte Stellen

Alt. Kinderpflegerin
sucht Stelle. Zu erfr. t. d. G.

Für junges Mädchen
(20 Jahre) wird gute Pension in besserer kath. Familie in Münster gesucht, wo es Gelegenheit hat, sich in Küche und Haush. weiter auszubilden. Gefl. Offerten mit Angabe des Pensionspreises und Bedingungen sind zu richten an die Geschäftsstelle ds. Bl. u. **W J 3208.**

Suche für meine 19jährige Schwester Stelle zur Erlern. der Küche und des Haushalts in kleinem einfachen Haushalte zum 1. Nov., ohne gegenseitige Vergütung und Taschengeld. Offerten unter **R R 418** an die Geschäftsst.

Junge Frau sucht sich einige Wochen in der **feinen Küche** auszubilden. *
Offerten und Zahlungsbedingungen unter **F G 428** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Für brav., jg. Mädchen
zu Novbr. welche Stelle für Haus- und Küchenarbeit **gel.** Näh. Zumsandestraße 15.

Einfaches, besseres
»» Mädchen, ««
kath., 26 J., welches die Küche erlernt hat, sucht Stellung in gutem Hause zum 15. od. 20. November. Angebote unter **H H 3293** an die Geschäftsst.

Ält. kath. Mädchen
m. gut. Zeugn. sucht für sof. Stellung in Münster. Off. u. **H J 430** an d. Geschäftsstelle.

Mädchen, im 15. J., sucht Stelle für halbe Tage. Näh. Dahlweg Nr. 34, II. Etage.

Bess. junges Mädchen sucht Stelle bei Kindern nicht unt. 2 Jahren für nachmittags. Off. u. **C D 425** a. d. Gesch.

Ein braves zuverlässiges
Küchenmädchen
sucht zum 15. November **od.** spät. Stellung welches in allen Zweig. des Haushalts erf., 24 J., gute Zeugn. vorh. Off. u. **B C 424** an die Gesch.

Junger Mann
sucht sofort Stellung auf Kontor und Lager **oder als** Schreiber. Angebote unter **J K 431** an d. Gesch. erbeten.

Kaufmann,
24 J. alt, militärfrei, z. Zeit in ungekündigter Stell. (Kohlenbranche), mit all. Kontorarbeiten vollständ. vertraut, sowie gewandt i. Verkehr m. dem Publikum, wünscht sich bald zu verändern. Beste Zeugnisse u. Referenzen steh. zu Diensten. Offerten unter **K K 3295** an die Geschäftsst.